

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 47.

Donnerstag den 14. Juni

1860.

A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Eichen Verkauf.

Aus dem Gemeinde-Wald Schenkenberg werden am Dienstag den 19. d. M. von Morgens 8 Uhr an 147 Stück Eichen im Aufstreich verkauft, und zwar:

91 Stück 16—30 Zoll mittlerer Durchmesser und 10—40 Schuh lang.

56 Stück 10—16 Zoll mittlerer Durchmesser und 10—40 Schuh Länge.

Dieselbe können als Nutzholz und zu sonstigen technischen Zwecken verwendet werden.

Die Liebhaber, welche höflich eingeladen werden wollen sich am Platz versammeln.

Den 13 Juni 1860
Gemeinde-Rath.

W i n n e n d e n .

Güter Verkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, folgende Güterstücke zu verkaufen:

³/₈ Mrg. 11 Mth. Weinberg in der Ruith

¹/₈ Mrg. 42 Mth. Weinberg im Holzberg

¹/₈ " " 14 " " Baumgut in der Ruith,
mit Kartoffeln angepflanzt.

²/₈ Mrg. 47. Mth. Baumgut auf dem Stöckach
mit Kartoffeln angepflanzt.

³/₈ " " 10 " " Acker an der Gänsebrücke
mit Dinkel und Kartoffeln und einigen
tragbaren Bäumen angepflanzt.

24, 8. Mth. Seewiesenland.

Der Verkauf findet nächsten Samstag, den 16. d. M. Abends 7 Uhr bei Herrn. Bäcker Meister Krauter statt, wozu höflichst einladet
Luise Krauter.

W i n n e n d e n .

Güterverkauf.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, nachstehende, einen reichen Obstertrag versprechende Baumgüter zu verkaufen:

1¹/₂ Mrgn. 24 Mth. Baumgut im Kleinfeldle,
abgetheilt in 3. Stücke und zwar

1 Brtl. 1 Mth.

2 Brtl. 23 Mth.

und 2 Brtl. 48 Mth.

ferner:

2 Brtl. 23 Mth. im sog. Kagenöhre
und 3 Brtl. 25 Mth. Baumgut im Holzberg.
Ebenso bringt er zum Verkauf

60 Mth. Gemüsegarten im Kirchweg, der früher Schübeleische Garten, neben Stadtschultheiß Hiemer und Sattler Unkel.

Die Liebhaber werden zum Verkauf auf nächsten Montag, den 18 Juli Abends 7. Uhr in W. Schlagenhaußs Haus eingeladen, können aber inzwischen das Nähere bei Hausvater Gauger erfahren.

Schullehrer Schmid.

W i n n e n d e n .

Geld Offert.

Es können 30 fl. gegen Güter-Versicherung oder guten Bürgen ausgeliehen werden.

Von wem? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n .

Es ist 1 1/2 Viertel Grassbotten zu verpachten, sowie ein 6 1/2 eimriges Faß zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Bei Sternwirth Krafft ist gutes Schweine-
Schmalz zu haben per Pfd. 24 fr.

Winnenden.

Für einen ordentlichen Knaben, der gerne
die Schuhmacher Profession erlernen möchte
suche ich einen tüchtigen Lehrherrn.

Pfander
Stiftungspfleger.

Winnenden.

500 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche
Sicherheit zu 4½% in einen oder mehrere
Posten auszuleihen.

Lehrer Müller.

Winnenden.

Bei Mezger Schneider ist guter reiner 1858.
Wein zu haben den Schoppen zu 4 fr.

Winnenden.

Schöne feine neue Bettfedern sind wieder
zu haben bei

Marie Seib.

Winnenden.**Wein feil.**

Ein Eimer 1858. Wein ist um ganz billigen
Preis zum Verkauf ausgesetzt.

Näheres bei Küfermeister
Pantlin.

Oberamts Bäcknang.**Parzellengemeinde Wattenweiler.**

Am Mittwoch den 20 Juni d. J. werden
auf der diesseitigen Viehweide verkauft:

1) Eichenstammholz: 33 Stück von 9 bis
35' Länge und 9 bis 38' Durchmesser zu
Eisenbahnschwellen und Bauholz sich eignend,
da viele sehr starke Sortimente vorhanden sind.

2) 28 Klasten eichene Scheiter und Prügel
und 966 eichene Wellen. Zusammenkunft
Morgens 10 Uhr im Schlag nächst Watten-
weiler. Die Bezahlung hat unmittelbar nach
dem Verkauf zu geschehen.

Wattenweiler den 12 Juni 1860.

Gemeinderath.

Der Admiral aus Friesland.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung)

Seit der Absperrung dieses vielbuchtigen Land-
sees vom Meere nannte man ihn den Gotteskargsee,
welchen Namen er auch heutigen Tages noch führt.
Eine Menge kleiner Inseln oder Hallige erhoben
sich in ihm damals, wie jetzt. Hier siedelten sich
auf hohen Warften die Besitzer des Karges an,
bauten sich Häuser und lebten in abgeschiedener
Stille ihrer Beschäftigung, die größtentheils aus
Viehucht und Heugewinnung, mitunter auch aus
lebhaft betriebnem Fischfang bestand. Denn so-
wohl der Gotteskargsee selbst wie seine Zuflüsse oder
Siehle waren von jeher überreich an Fischen aller
Art, vor Allem aber rühmte man die Güte und
Schmackhaftigkeit seiner Aale. So wurden die
Inseln und Halligbewohner in Gotteskargsee reiche
Leute, die von vielen um ihre Besitztümer beneidet
wurden. Weil sie aber so abgeschlossen von der
übrigen Welt lebten und zu leben von der Natur
selbst gezwungen waren, bildeten sich bei den Gottes-
kargleuten auch eigenthümliche Sitten aus. Die
Nebel, welche oft tagelang über dem See lagen
und die Häuser der Halligen den Blicken aller
Landbewohner entzogen, machten sie ernst und
schweigsam; diejenigen aber, welche sich aus-
schließlich vom Fischfange nährten und von den
Bewegungen der häufig aufbrodelnden Gewässer
wie durch das merkwürdige Steigen und Fallen des
Bodens, welches den Gotteskargsee charakterisirt,
oft in große Bedrängniß gebracht wurden, galten
bei Menschen für Seher. Man hielt die Gottes-
kargleute für Menschen, die, wenn sie es wollten,
in die Zukunft blicken und demjenigen, der Be-
gehr darnach habe, sein Schickal voraussagen
könnten.

Margreth' hatte in früheren Jahren wiederholt
diese Eigenschaft rühmen hören, ohne weiter darauf
zu achten. Jetzt dachte sie wieder daran, und die
Prosperengestalt der uralten Magdala Beens, die
sie nie gesehen, wohl aber aus Beschreibungen
kannte, stand vor ihrem geistigen Auge.

Clas erfuhr nichts von dem Vorhaben seiner treuen Hausbälterin. Ganz in der Stille wußte sich Margreth' genaue Kenntniß von der Lage des Hauses der berühmten Alten zu verschaffen, und damit womöglich Jedermann ihr Besuch bei derselben verborgen bleibe, wählte sie dazu eine Mondnacht, deren Helligkeit durch niedrig ziehendes Nebelgewölk gedämpft ward.

Um völlig sicher zu geben, löste sie den alt gewordenen Hund von der Kette, damit er sie begleite. Das treue Thier leckte dem Mädchen dankend die Hände und umsprang sie, da Margreth' ihm drohte, ohne seine Freude durch lautes Bellen kund zu geben. Bald lag der Hof mit den rauschenden Kronen seiner schiefe gebogenen Linden und den verkrüppelten Fliederbüschen hinter ihr, sie erklimmte den Binnenteich, welcher gegen Osten die Befestigung ihres Herrn begrenzte, und schritt nun immer von dem Hunde begleitet, zwischen säuselnden Rohrstauden, welche in Menge die Gräben füllten, dem nicht fernen Gotteskargsee zu.

Furcht kannte die starke Friesin nicht, dennoch klopfte ihr Herz so laut und bestig, daß sie wiederholt rasten und Athem schöpfen mußte. Zum Glück begegnete ihr Niemand auf dem einsamen Wege. Ein paarmal nun fuhr sie erschrocken zusammen vor dem schwirrenden Geräusch aufsteigender Sumpfvögel, die der herum schnüffelnde Hund in ihrer Ruhe störte. Außer dem eintönigen Rufe des Kiebitzes, den lang gezogenen Klageklängen einiger Möven und dem Geplätscher verschiedener Wasserthiere im Schilf herrschte rundum die tiefste Ruhe. Das Bild des Mondes zeigte sich ab und zu hinter vorüberrollenden Nebelmassen, ganz zu durchbrechen aber vermochte er die schweren vom Meere hereinziehenden Dünste nicht.

Jetzt schlug der vorausspringende Hund an, lief dann wieder zurück und kehrte nochmals um, in lautes Gebeul ausbrechend. Margreth' lockte ihn an sich mit beruhigenden Worten. Zwei Minuten später befand sie sich am schrägen Uferhang des Sees, über dessen breite Wasserfläche hier dicht gehalten, dort von schwachem Lichtdämmer erhellte Nebel brodelten. Unter ihr, hart am Ufer rauschte das Schilf, weniger vom Luftzuge, als von dem gleichmäßigen Schwall langer Wellen in nie ra-

sende Bewegung gesetzt. Biswellen rollten die Nebel in breiten Massen über den See, und in solchen Momenten war nirgend ein Gegenstand in klaren Umrissen zu erkennen! dann wieder spaltete sich die Dunstwoge hob sich links und rechts zu hügeliger Aufschwellung und Margreth' bemerkte in halbem Dämmerchein hüben und drüben die steilen Schilfdächer der Bauernwohnungen auf den hohen Warfen.

Den zitternden Hund streichelnd, der sich furchtsam an seine Herrin schmiegte, klatschte Margreth jetzt in die Hände, so laut sie es vermochte, und ahmte zugleich den Ruf des Uhus nach. Dreimal in kurzen Pausen wiederholte sie diese Zeichen. Es währte nur einige Zeit, dann vernahm sie Ruderschläge im Wasser. Bald darauf beugte sich das Schiff in der schmalen Einbuchtung, wo sie stand, wo sie stand, tiefer, und ein Rachen, ein sogenanntes Binnendeichsboot, lang schmal und von geübter Hand leicht zu regieren, schoß gerade auf den Landungsplatz zu. Als der Bootführer anlangte, stieg Margreth' unverweilt ein, sagte dem Führer, wo er sie hinbringen sollte, und setzte sich auf das unbeschützte schmale Brett, des Fahrzeuges, ihr Gesicht in beide Hände bergend. Ihr zu Füßen legte sich der noch immer zitternde Hund.

Inzwischen stieß der wortkarge Fährmann vom Lande. Mast und Segel führte das Binnendeichsboot nicht, was bei der ruhigen Luft auch von keinem Nutzen gewesen sein würde. Statt des Ruders handhabte der Schiffer eine lange Stange mit außerordentlicher Geschicklichkeit, einen „Kluthstok“, wie der Gotteskargmann dieselben nennt, und getrieben von dieser Stange, schaukelte der schmale Rachen alsbald auf freiem Wasser, dessen hüpfende und rollende Wellen von der Bewegung desselben matt glitzerten.

Margreth' bemerkte, daß sie wiederholt an hochragenden Wohnungen nahe vorüberkomme. Auch wenn sie diese Halligen nicht gewahrt hätte, würde das Geschick der Schaafse auf denselben oder ein Lichtstrahl, der aus dem Nebel hervor seinen zitternden Widerschein auf den Seespiegel warf, ihr die Nähe menschlicher Wohnungen verrathen haben.

Diese schwelgsame Fahrt, während welcher Margreth' kein Zeichen des Lebens von sich gab, dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Dann bewegte das Boot sich langsamer, das Wasser ward ganz still, aus dem stuhenden Nebelgewölk trat der niedere Vord einer Hallig mit hoher Warft und einsam darauf gelegener Schildachwohnung hervor. Das Binnenlandsboot schaukelte leicht an das flache Land.

„Weens=Halig, wenns beliebt.“ sagte der Führer desselben, den Kluthstoc landabwärts fahrend, um das Fahrzeug fester an's Ufer zu drängen. Es war das erste Wort, das erste Wort, das der Mann sprach.

Margreth' stand auf, reichte dem Schiffer das Fahrgehd und trat mit den Worten: „In einer halben Stunde komme ich zurück.“ an's Land.

Der Fährmann nahm das Geld und nickte zum Zeichen, daß er die Sprechende verstanden habe.

Der Hund war schon an's Land gesprungen, schnüffelte am Boden, lief voran und ließ alsbald seine Stimme auf halbem Wege zum Warftbügel erschallen. Margreth's Zuruf beschwichtigte den Ungeduldigen der ihr nunmehr dicht zur Seite blieb und erst, als er die Nähe einer fremden Wohnung witterte, in ängstliches Gewinsel ausbrach. —

Es war eine der kleineren Fischerwohnungen, in denen Magala Weens hauste. Ihr einziger Sohn trieb das Geschäft seines Vaters und befand sich jetzt, wie Margreth' wußte, mit seinen Gefährten auf der fischreichsten Stelle des Sees. Sie konnte deshalb die weiße Magdala ruhig befragen, denn vor Mitternacht lehrte kein Fischer des Gottesfargsees zurück.

Magdala Weens saß am Herdfeuer und spann. Ihr weißes Haar fiel ungeordnet unter der glatt anliegenden altfriesischen Frauenmütze, die noch einen Theil der Stirn bedeckte, zu beiden Seiten herab. Schlicht und schmucklos, fast ärmlich war das Innere der Wohnung, wenn man ein Trinkhorn von geriebenem Silber ausnehmen will, das auf einem Vort zur Seite des Herdes stand, und dessen kunstreich geriebene Arbeit auf ein hohes

Alter des werthvollen Geräthes schließen ließ. Zu beiden Seiten des Herdes waren die Wände, wie fast immer in Friesland, mit sauber gehaltenen viereckigen Kacheln ausgelegt.

Die spinnende Greisin wendete beim Eintritt der jungen Magd nur wenig den Kopf, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen. Kaum merklich erwiederte sie Margreth's schüchternen Gruß. Der Hund zog den Schwanz ein und legte sich, der Alten gerade gegenüber, auf die Diele, seine beiden großen Augen wie fragend auf sich richtend.

„Kommst spät,“ sagte Magdala, „was willst Du?“

Margreth vermochte nicht so leicht Antwort zu geben. Sie mußte sich erst sammeln, um ihr Anliegen verständlich vortragen zu können. Endlich machte die Arede der greisen Frau, deren Stimme weder hart noch geheimnißvoll klang, einen ermutigten Eindruck auf die Jungfrau.

„Man hat mir gesagt,“ hob diese jetzt schüchtern und nur halblaut sprechend an, „daß Ihr sehr weise seid und mehr wißet als die meisten andern Menschen. Nun bin ich schon lange in Bedrängniß, lebe in Angst und Noth, und deshalb möchte ich fragen, ob Ihr mir ratben oder helfen könnt?“

„Ich weiß nicht mehr als andere, thörichte Dirne,“ versetzte abwehrend Magdalena Weens, „aber weil ich ruhig bleibe und nie mich von Leidenschaften und Begierden hinreißen lasse, als mancher andere Verblendete. Was hast Du? Sprich!“

Margreth' erzählte zwar stotternd, aber kurz und möglichst zusammenhängend, was ihr begegnet war und welche Gedanken sie beunrubigten.

Immerfort spinnend hörte Magdalena Weens zu.

„Kind“ versetzte jetzt die alte Friesin, „das sind ja Geschichten, die man beinahe schon ganz vergessen hat, aber es thut nichts, altes Erdreich trägt auch Früchte, und was einer glaubt darauf kann er Häuser bauen. Ich kenne Niß Ipsen.“

„Ihr kanntet ihn?“

„Ja, mein Kind. Ehe seine Eltern starben, sah ich ihn oft. Klug war er und unternehmend dazu, und wenn er nicht ertrunken ist auf der See, so hat er sicherlich viel Glück gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)